

Harmonisierung bis Ostern, „sonst spielt es Granada“

DER STANDARD 3. MÄRZ 2004

Wenn sie das psychisch überlebt, hat sie einen Härtestest bestanden“, sagt Nationalratspräsident **Andreas Khol** über den Wurstsemmel-Vergleich von **Silvia Fuhrmann**. Für seine Salamisemmel zahlt Khol zwei Euro, verrät er **Michael Völker**.

Andreas Khol über Silvia Fuhrmann und drei Wurstsemmeln um zehn Euro: „Der Vergleich war natürlich ungeschickt und auch sachlich nicht richtig. Es haben sich in der Partei natürlich sehr viele geärgert, vor allem die Älteren.“
Foto: Cremer

STANDARD: Kaufen Sie sich gelegentlich Wurstsemmeln?

Khol: Ja. Ich liebe Semmeln mit Salami, ganz dick geschnitten. Das gönne ich mir gelegentlich in der Nichtfastenzeit. Wolfgang Schüssel liebt dagegen Extrawurst.

STANDARD: Was kostet Ihre Semmel?

Khol: Für eine Semmel mit ungarischer Salami zahle ich zwei Euro. Ich habe immer bei mir, was die Dinge kosten. Vollkornbrot drei Euro ein Kilo, Milch 70 bis 80 Cent ein Liter. Ein Viertel Butter kostet 1,50. Bier 0,60, Mehl 0,70. Mehl hat viel mehr gekostet, bevor wir der EU beigetreten sind. Auch die Butter.

STANDARD: Und Schlagobers.

Khol: Das ging schlagartig hinunter. Auch Gewand wurde billiger. Ich weiß auch, was Blue Jeans gekostet haben. Viel mehr als vor dem EU-Beitritt. H & M ist typisch für den EU-Beitritt. Andere Sachen sind teurer geworden. Im Restaurant fällt mir das schon auf. Also, die Preise kenne ich.

STANDARD: Ihre Abgeordnete Silvia Fuhrmann wird medial gerade wegen ihres Wurstsemmel-Vergleichs hingerichtet, auch die Opposition schießt sich auf sie ein. Wie schaut es in der ÖVP aus? Gibt es Unterstützung für Fuhrmann oder überwiegt die Skepsis?

Khol: Ihre Bemerkung fällt unter das Motto „Rasch fertig ist die Jugend mit dem Wort“. Das ist von Goethe. Solche Fehler hat schon jeder gemacht. Wenn sie das psychisch überlebt, hat sie einen Härtestest bestanden. Der Vergleich war natürlich ungeschickt und sachlich nicht richtig.

STANDARD: Wird sie deswegen auch in der eigenen Partei angefeindet?

Khol: Es haben sich in der Partei natürlich sehr viele geärgert, vor allem die Älteren. Angefeindet wird sie aber

nicht. Im Klub versteht das eigentlich jeder, so etwas kann passieren. Ingrid Wendl, unsere Seniorenvertreterin, hat es sehr schön ausgedrückt: Es war ein unbedachtes Wort. Andere haben im Überschwang der Gefühle sowjetischen Boden geküsst.

STANDARD: Worauf Fuhrmann aber eigentlich hinauswollte, war offenbar der Umstand, dass den Jüngeren ein noch viel größerer Pensionsverlust droht, als es derzeit der Fall ist. Die Einschnitte, die die junge Generation hinzunehmen haben wird, liegen um einiges höher als zehn Euro.

Khol: Sie hat diese Befürchtung ausgesprochen und darin wird sie auch von der Jungen ÖVP unterstützt. Silvia Fuhrmann spricht aus, was viele junge Menschen denken. Es gibt eben einige sehr hohe Pensionen, und daher wollen wir harmonisieren. Das ist ja die Schwierigkeit. Da gibt es zum Teil Pensionen, die die Jugend nicht mehr erreichen kann. Und das drückt Fuhrmann aus. Das ist auch der Grund, warum wir die Politik vertreten, ein Beitragseuro soll den gleichen Pensionseuro bewirken.

STANDARD: Die Junge ÖVP spricht sich vehement gegen die von der ÖVP favorisierte Stichtagsregelung aus. Offensichtlich läuft alles auf ein Mischsystem hinaus.

Khol: Alles was von der Partei her öffentlich ist, ist die Entschließung des Nationalrates, angenommen mit den Stimmen der ÖVP und der FPÖ, Harmonisierung zum 35. Lebensjahr. In den Verhandlungen mit den Sozialpartnern muss man jetzt herausfinden, was gerecht und finanzierbar ist. Gleich werden die Sozialpartner noch nicht definitiv Ja sagen. Aber es ist klar, dass alle gerecht behandelt werden müssen. Sonst spielt es wieder Granada. Vieles, was Professor Rürup sagt, muss man sehr ernst nehmen. Man muss auch Bernd Marin trotz seiner polemischen Vergleiche ernst nehmen. Mir ist lieber, es wird lange gerechnet und es finden sich alle Sozialpartner wieder. Das kann ruhig bis Ostern dauern.

STANDARD: Aber bis Ostern muss ein Abschluss vorliegen?

Khol: Das strebt man jetzt an.